

zusammengestellt und mit einheitlich hellgrauem Dekorstoff überzogen. Denn die Minerale der Schausammlung haben durchwegs einen hohen Schauwert, der nicht mit jenem der Darstellungshilfsmittel in Konkurrenz treten soll.

Sachlich sind beide Teilräume trotz verschiedener Themenstellung sehr ähnlich unterteilt. In umgebenden Wandvitruinen ist jeweils die Grundsammlung angeordnet, deren Objekte aber auch leicht ausgewechselt werden können. Im Zentrum eines jeden Raumes entstehen im Jahre 1971 eine bzw. zwei Vitruinen, die jeweils die Prachtstücke bringen, meistens Objekte größeren Formates, das eine strenge regionale oder chemische Anordnung nicht mehr gestattet. Beide Räume sind künstlich erleuchtet, um jedem Besucher eine vom jeweiligen Wetter außerhalb des Museums unabhängige und daher gleichwertige Betrachtung der Objekte zu ermöglichen.

Es möge dieser kleine Exkurs in museumstechnische Bereiche verziehen werden. Vielleicht aber war es doch ganz nützlich, die technischen und organisatorischen Probleme beim Aufbau eines kleinen Teiles des HAUSES DER NATUR wenigstens anzudeuten, weil der Besucher nach Abschluß der Arbeiten von ihnen nichts mehr spüren darf. Nützlich nicht zuletzt deswegen, weil der Außenstehende nicht weiß, wieviel Kleinarbeit und Akribie, wieviel Wachsamkeit und Aktualitätsstreben hinter so einem Museum steckt, will es mehr als nur eine geordnete Anhäufung von Naturalien sein. Die Bedeutung von Museen nach Art des HAUSES DER NATUR wird in Zukunft noch steigen, wenn es nur mehr darum gehen wird, den menschlichen Lebensraum lebenswert und lebensmöglich zu erhalten, wenn Wissenschaft, Museum und Justiz zu Kriterien des menschlichen Überlebenswillens werden werden.

* * *

Wichtige Neuerwerbungen seit 1964

1. Fossilien

Unter den Wirbellosen ist naturgemäß der größte Zuwachs zu verzeichnen. Denn wirbellose Fossilien sind nun einmal im Alpenraum häufiger als die Wirbeltier-Reste. Als bedeutendsten Zuwachs kann die Abteilung die durch fortgesetzte interne Aufsammlungen sowie durch Sammler-Unterstützung zustande gekommene Krabben-Sammlung aus dem eoänen Südhelvetikum von Salzburg bezeichnen.

Vor etwa 35 bis 40 Jahrmillionen breitete sich in der Gegend des heutigen Alpen-nordrandes ein subtropisches Flachmeer auf einem aus Kristallingesteinen aufgebauten Schelfsockel aus, in dem neben zahllosen Mollusken, Brachiopoden, Einzellern und Korallen auch Krokodile, Haie und Rochen lebten. Die Reste dieses reichen Lebens sind uns heute in zahlreichen Aufschlüssen des Alpenvorlandes erhalten. Eine Sonderstellung unter diesen Lebewesen nehmen die Panzer und Scheren von schwimmenden und kriechenden Krebsen und Krabben ein. Durch gezielte Untersuchungen kann man sie manchmal als Anzeiger bestimmter Lebensbedingungen heranziehen. Sie gehören zu den seltensten Fossilien, und es mag dies auch die Tatsache bestätigen, daß sich der Altbestand an fossilen Krabben seit Fugger durch die intensive Sammeltätigkeit von weniger als 20 Exemplaren auf über 100 erhöht hat. Teilweise sind darunter Formen mit ganz ausgezeichneter Erhaltung, museale Schaustücke ersten

Ranges. Neben den erwähnten abteilungsinternen Aufsammlungen verdanken wir mehrere Krabben folgenden Persönlichkeiten: J. HEGER, R. JANCÍK, Th. RULLMANN, F. u. K. BÖHM, R. u. W. WALDHÖR (alle Salzburg) und F. u. P. HUBER (Glasenbach).

Eine weitere lokale Besonderheit sind die Funde in den Gosau-(= Oberkreide) Ablagerungen des Nefgrabens bei Abtenau. Hier konnte das Ehepaar F. u. K. BÖHM zwei kindskopfgroße Korallenstöcke sowie eine Einzelkoralle (*Cyclolites*) von 30 cm Durchmesser finden. Wie viele andere Funde spendeten sie diese Zeugen eines mehr als 70 Jahrmillionen alten tropischen Meeres in Salzburg unserer Sammlung. Frau Dr. H. BRIEM gelang an derselben Fundstelle die Auffindung eines ausgezeichnet erhaltenen, mehr als 20 cm langen Exemplares der Muschelgattung *Inoceramus*. Diese Gattung stellt mit vielen ihrer Arten eine Anzahl von Leitfossilien für die Kreidezeit, also Versteinerungen, die nur während einer ganz bestimmten engbegrenzten Zeit der Erdgeschichte gelebt haben, und die daher „geologische Uhren“ bei der Alterseinstufung der Gesteine darstellen.

Unbedingt erwähnenswert ist der erste versteinerte Seeigel, der durch Frau Dr. L. VOGELTANZ im Jahre 1969 in den an Fossilien sehr armen Oberalmer Schichten bei St. Koloman gefunden wurde. Dabei handelt es sich um einen äußerst dünnchaligen Stachelhäuter, dessen Stacheln teilweise noch in situ erhalten sind. Daraus und aus anderen Fundumständen ist zu schließen, daß das Tier vor etwa 145 Jahrmillionen (während der oberen Jurazeit) in einem etwa 5000 m tiefen Meer gelebt hat, welches sich südlich der Gegend von Golling-Hallein bei uns ausgebreitet hat.

Ganz seltsame und hinsichtlich ihrer systematischen Zugehörigkeit noch nicht ganz sicher geklärte Fossilien brachte der Salzburger Bergsteiger und Broad-Peak Bezwinger Dipl.-Kfm. Kurt DIEMBERGER aus dem Hindukusch von Pakistan mit. Es handelt sich um sogenannte Receptaculiten, schwamm- oder korallenähnliche Meereslebewesen, die schon im Erdaltertum (vor mehr als 250 Jahrmillionen) ausgestorben sind. Neueste Forschungen (S. RIETSCHEL) haben ergeben, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach zu den Grünalgen gehört haben.

Obwohl man dem Namen nach eine Verwandtschaft mit den Wirbeltieren vermuten könnte, sind die „Tintenfische“ oder Zweikiemer Weichtiere (Mollusken) und daher mit den Muscheln und Schnecken verwandt. Das HAUS DER NATUR konnte vor kurzem ein wahres Prachtexemplar eines fossilen Vertreters der Tintenfische (*Leptoteuthis gigas* v. MEYER) erwerben, das vor etwa 140 Jahrmillionen im Oberjura-Meer gelebt hat, welches die berühmten Solnhofener Plattenkalke hinterlassen hat. Der „Tintenfisch“ mißt mehr als 1 m in der Länge. Es ist möglich, durch Röntgenstrahlen z. B. noch den Tintenbeutel sichtbar zu machen. Erstaunlich ist der Fund deswegen, weil hier eine fossile Erhaltung von Weichteilen vorliegt, während Fossilien im allgemeinen nur die harten Teile (Skelett, Schalen) des Körpers zeigen. Biotop-Untersuchungen in den Solnhofener Plattenkalken (K. BARTHEL, V. JANICKE) haben ergeben, daß nur wenige der berühmten Fossilien wirklich in der lebensfeindlichen Lagune des Jurameeres gelebt haben, die meisten hingegen bereits als Kadaver eingeschwemmt wurden. Sauerstoffarme Bedingungen haben mitgeholfen, die Weichteile zu konservieren.

Um bei den Riesenfunden zu bleiben: Herrn Architekten J. MÄRZ (Berchtesgaden) gelang in obereozänen Riffgesteinen im bayerischen Untersberggebiet der Fund eines Schnecken-Steinkernes, der 20 cm Durchmesser in seiner untersten Windung aufweist. Eine Rekonstruktion des Gehäuses der etwa 30 Jahrmillionen alten Riesenschnecke ergab eine Gehäusehöhe von mehr als 60 cm.

Natürlich kann im Rahmen eines solchen Berichtes nur ein ganz kleiner Teil von Neuerwerbungen aufgezählt werden. Insgesamt wurden in der Berichtszeit 206 In-

vertebraten-Fossilien katalogisiert. Zum Abschluß soll noch von einer vor allem wissenschaftlich bemerkenswerten Aufsammlung aus der Salzburger Flyschzone die Rede sein.

Die beiden Brüder F. u. E. KIRNSTÄTTER (Salzburg) überbrachten aus dem Bauschutt der Salzach-Sohlstufe Lehen zahlreiche Lebensspuren von Tieren, die vor mehr als 70 Jahrmillionen in einem tiefen Meer gelebt haben, das sich weiter südlich von Salzburg ausgebreitet hat. Durch gebirgsbildende Vorgänge wurden diese Gesteine dann nach Norden geschoben und gefaltet. Gerade in Gesteinen, die sehr arm an sonstigen Fossilien sind, stellen die Spuren und Fährten von nicht erhaltenen Tieren eine Besonderheit dar. Wir müssen annehmen, daß die Mehrzahl der mäander-, spiralen-, leisten- oder netzförmigen Spuren von Tieren stammen, die kein erhaltungsfähiges Skelett besaßen, also von Nacktschnecken und Würmern. Für die Oberkreidezeit stellen die inzwischen durch eigene Aufsammlungen wesentlich vermehrten Spuren, die massenhaft vorkommen, einen Erstnachweis dar.

Aber auch unter den verknorpelten und verknöcherten Wirbeltieren bzw. deren fossilen Resten kann das HAUS DER NATUR auf manch bemerkenswerten Zuwachs hinweisen. Der Salzburger Sammler Amtsrat R. JANCÍK konnte nach mühsamer Nachsuche eine Fundstelle von Ichthyosaurier-Resten in der Nähe der Stadt Salzburg wiederentdecken, aus der vor etwa 80 Jahren durch die beiden Naturforscher Kastner und Fugger Zähne und Knochen dieser Meeresreptilien gefunden wurden. Ichthyosaurier oder Fischechsen waren hoch spezialisierte Tiere, die durch ihre völlige Anpassung an eine schwimmende Lebensweise eine delphinähnliche Körpergestalt erhielten. Sie lebten bei uns während der Jurazeit, also vor etwa 175 Jahrmillionen. Herr JANCÍK konnte mehrere Wirbel finden, deren größter 7 cm Durchmesser erreicht. Ein Exemplar wurde im Tauschwege dem HAUS DER NATUR übergeben und ist in der regionalen Schausammlung zusammen mit den erwähnten Zähnen ausgestellt.

Haie und Rochen sind Fische, deren Skelett noch nicht in allen seinen Teilen verknöchert ist. Man nennt sie daher auch Knorpelfische. Sie sind eine ziemlich urtümliche Gruppe von Lebewesen, die sich seit dem Erdaltertum oder Paläozoikum nur mehr geringfügig verändert haben. Haifisch-Zähne sind eigentlich Hautschuppen und können fossil am leichtesten erhalten bleiben. Zahlreiche Exemplare — viele durch Sammlerhilfe — sind aus den verschiedensten Formationen in der Berichtszeit in unsere Sammlung gewandert, einige davon mit mehr als 8 cm Höhe.

Im Jahre 1967 fand Herr Peter DEGEN (Au, Oberbayern) in sehr harten Kalksteinen der Kössener Schichten (Rhät, oberste Trias) bei Kössen in Tirol einige Fossilreste, die er zuerst als „versteinerte Baumstämme“ deutete. Eine mikroskopische Untersuchung ergab jedoch, daß es sich bei den bis zu 11 cm im Durchmesser und mehr als 15 cm langen zylindrischen Gebilden um Knochenreste eines Meeres-Reptils handelte, also eines sogenannten „Sauriers“. Saurierreste sind in der alpinen Obertrias keine absolute Seltenheit — vor allem Zähne findet man öfters —, aber Knochen von so gewaltigen Dimensionen (die kompakte Knochenschicht ist oft mehr als 2 cm dick) sind nach Mitteilung von Herrn Univ.-Prof. Dr. H. ZAPFE (Wien) bisher unbekannt geblieben. Obwohl das HAUS DER NATUR eine mehrtägige, ziemlich genaue Nachsuche an der Fundstelle durchführte, sind bisher keine Reste zu Tage gekommen, die eine genauere Bestimmung des Tieres zuließen.

Aus dem bekannten Fossilgebiet um Eichstätt (Solnhofener Plattenkalke, oberer Jura, ca. 140 Jahrmillionen alt) erwarb die geologische Abteilung im Jahre 1970 zwei gut erhaltene Exemplare von Fischen. Während der Schnabelraubfisch *Aspidorhynchus acutirostris* (DE BLAINV.) noch relativ häufig gefunden wird, gehören Exemplare des Quastenflossers *Holophagus acutidens* (REIS) schon zu den selteneren Funden. Quastenflosser sind vor allem deswegen interessant, weil sich aus ihnen die ersten Vierfüßer, die Amphibien, entwickelt haben.



Blick in die 1968 fertiggestellte Abteilung „Unsere Erde“, in der Themen aus dem Bereiche der allgemeinen Geologie behandelt werden.

Blick in die lebensgeschichtliche Abteilung mit dem Diorama „Der Fossiliensammler“.





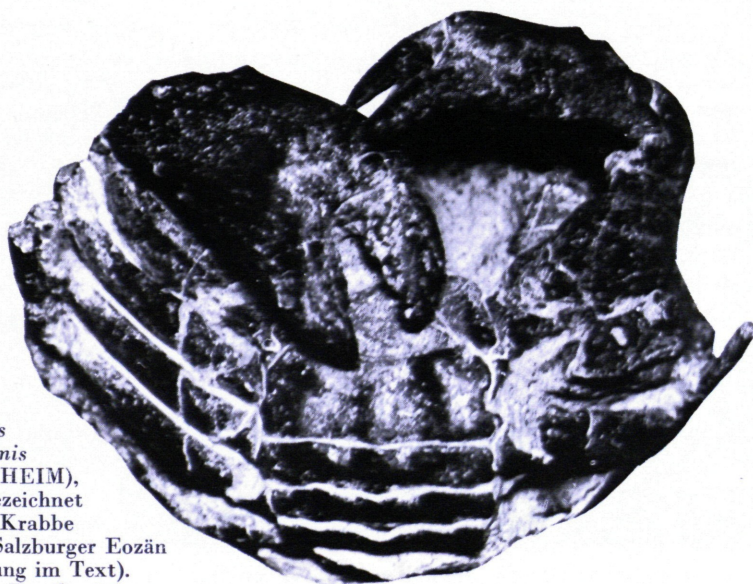
Diorama „Der Fossiliensammler“. Ausführung: akad. Maler W. GRASSBERGER. Fachliche Planung: Dr. R. VOGELTANZ. Ein lebensgroß in Wachs porträtierter Geologe mit fachgerechter Ausrüstung bei der Bergung von Jura-Versteinerungen. Das Diorama wurde 1969 nach Originalabgüssen im Gelände fertiggestellt.



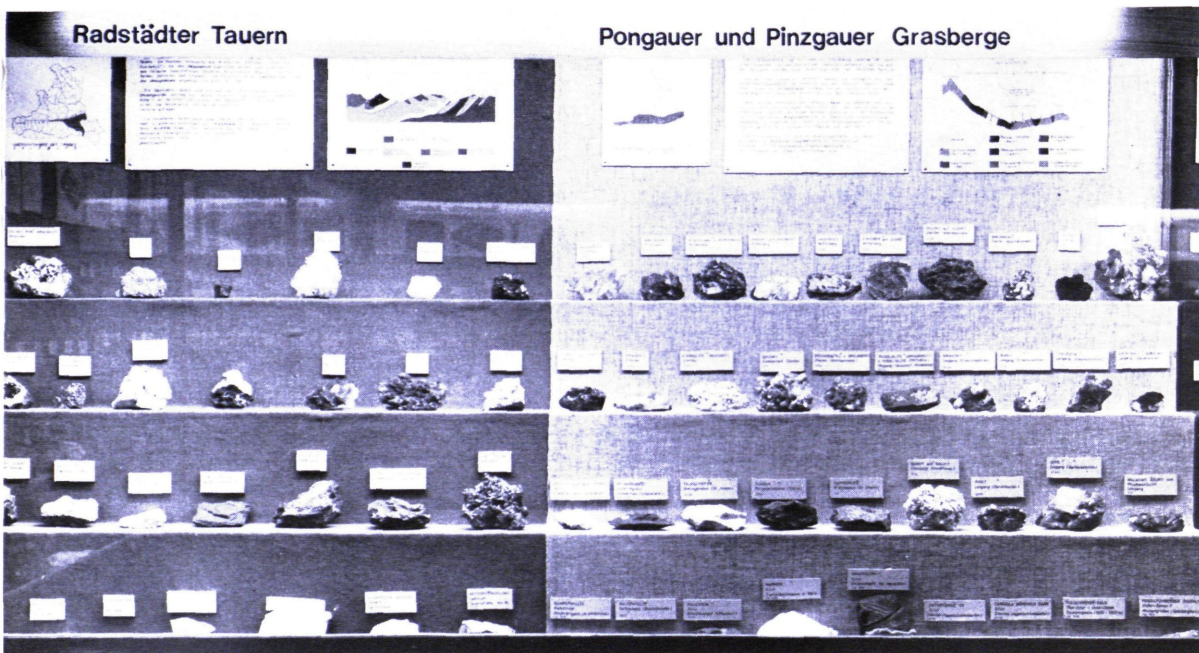
Ein noch unbestimmter Panzer einer Landschildkröte aus dem mittleren Oligozän von Nordamerika (Erläuterung im Text). Länge des Fossils: 25 cm.



Holophagus acutidens (REIS), ein Quastenflosser aus dem Solnhofener Plattenkalk (Erläuterung im Text). Länge des Fossils: 25 cm.



Zanthopsis hispidiformis (SCHLOTHEIM), eine ausgezeichnet erhaltene Krabbe aus dem Salzburger Eozän (Erläuterung im Text). Breite des Fossils: 7,5 cm.



Ausschnitt aus der neuen regionalen Schausammlung. Die einzelnen Abschnitte sind mit Stoffen verschiedener Farbe bezogen, die verschiedene geologische Zonen des Landes Salzburg bedeuten.

Ausschnitt aus der neuen mineralogischen Schausammlung. Die Podeste für die Minerale sind nach dem Baukastenprinzip variabel angeordnet, so daß bei starken Neuzugängen die Aufstellung leicht verändert werden kann.



Ebenso interessant ist ein Schildkrötenpanzer, der kürzlich erworben werden konnte. Es handelt sich um einen 25 cm langen und 15 cm hohen, gut erhaltenen Fossilrest, an dem sowohl die Knochen- als auch die Hornplatten erhalten sind, aus denen ein derartiger Panzer aufgebaut ist. Das Tier lebte auf dem Lande vor etwa 25 Jahrmillionen (Mittel-Oligozän) im Grenzgebiet des heutigen Wyoming und von Süd-Dakota (USA) und weist große Ähnlichkeit zur bekannten, heute noch lebenden griechischen Landschildkröte (*Testudo graeca* L.) auf. Ein alter Indianer, der die Fundstellen genau kennt, gräbt ab und zu einen solchen Panzer aus und verkauft ihn.

Aus dem Altbestand unserer Sammlung gelang ebenfalls ein „Neufund“, denn das Stück lag unter völlig falschem Namen noch stark mit Muttergestein bedeckt in einer Schublade. Erst die gekonnte Präparation durch Fossilpräparator W. WALDHÖR förderte den ausgezeichnet erhaltenen Kieferrest mit drei Zähnen eines Krokodils zu Tage, das vor etwa 35 Jahrmillionen (Eozän) in der Gegend des heutigen Alpenvorlandes in Salzburg gelebt hatte. Der Fund wird zur Zeit von einem Spezialisten in Deutschland untersucht, das Ergebnis wird in einer Nummer dieser „Berichte“ veröffentlicht werden.

Abschließend müssen noch die raren Funde von Wirbeltier-Resten in der Kohlengrube von Trimmelkam in Oberösterreich erwähnt werden, die dank des großen wissenschaftlichen Verständnisses des ehemaligen Bergdirektors, Herrn Bergrat Dipl.-Ing. Dr. mont. F. LOCKER, laufend dem HAUS DER NATUR überbracht wurden, wo sie heute in einem eigenen Schauraum im zweiten Stockwerk ausgestellt sind. Der aufsehenerregendste Fund war der Unterkiefer eines gibbonartigen Affen (*Plesiopliopithecus lockeri* ZAPFE), der im Tresor des Bergwerkes verwahrt wird und von dem das HAUS DER NATUR leider nur einen Abguß besitzt. Während der Berichtszeit gelangten Nashorn-, Mastodon-, Zwergghirsch- und Tapir-Reste in die Abteilung. Vor etwa 15 Jahrmillionen (Mittel-Miozän) breiteten sich bei Trimmelkam gewaltige Urwälder und Sümpfe aus, deren pflanzliche Bewohner zur Braunkohle inkohlt wurden. Die tierischen Reste sind meist sehr brüchig und äußerst schwer zu erkennen. Seit der Betrieb auf rein maschinellen Abbau umgestellt wurde, ist diese Quelle wissenschaftlicher Forschung praktisch versiegt.

2. Minerale

Aus der reichen Fülle der eingelaufenen Minerale — 249 Exemplare wurden in der Berichtszeit inventarisiert — müssen wir zunächst eine Gruppe erwähnen, die wegen ihrer Geschlossenheit besonders interessant ist. Es handelt sich um zahlreiche Erze und andere Minerale, die der österreichische Bergingenieur REINER (das Zinkarseniat „Reinerit“ ist nach ihm benannt) während seiner Dienstzeit im Bergbaugebiet des Otavi-Berglandes in Südwesafrika aufgesammelt hat. Vor allem die verschiedenen Kupferminerale aus der Oxidationszone der Lagerstätte Tsumeb in ihren attraktiven blauen, grünen und roten Farben sind für den Besucher der Schausammlung eine Augenweide, für den Mineralogen aber auch eine wertvolle Belegsammlung. Denn die Sohlen, aus denen ein Großteil der Minerale stammen, sind längst abgebaut und existieren heute nicht mehr. Weniger auffallend, aber wirtschaftlich wichtig ist das Germanium-Fahlerz Germanit aus Tsumeb, denn Germanium spielte bekanntlich bis vor kurzem in der Transistoren-Industrie eine Rolle, wo es für Dioden verwendet wurde.

Über die sieben Riesen-Bergkristalle vom Ödenwinkel wurde bereits im Jahre 1967 in einem eigenen Sonderheft des HAUSES DER NATUR berichtet (siehe Literaturverzeichnis am Schluß dieses Berichtes). Vielleicht können wir hier noch anfügen, daß die bis vor kurzem frei aufgestellten Kristalle jetzt verglast werden

mußten, weil Besucher mit Hammer und Meißel in unbeaufsichtigten Momenten versucht hatten, sich ein „Souvenir“ aus dem HAUS DER NATUR mitzunehmen. Es gibt eben Besucher und Besucher!

Wir wollen nun einige besonders wichtige Neuerwerbungen auf dem mineralogischen Sektor listenmäßig anführen:

Ulexit („Cotton balls“), Zechsteingips (Werra-Serie)

Antimonit xx, Felsöbanya (Rumänien)

Baryt xx, Felsöbanya (Rumänien)

Edelopal, Cerwenitzka

Morion, Wiesbachrinne (Habachtal) (Spende: J. HUTZ)

Enhydro, Uruguay

„Thailandit“ (Glasmeteorit), Thailand

Schwefel xx, Agrigento (Sizilien)

Aragonit xx, Agrigento (Sizilien)

Autunit auf Apatit, Grabbles Mine (New Hampshire) (Spende: C. SEGELER, N.Y.)

Smaragd xx (kreuzförmig verwachsen), Legbachgraben (Habachtal)

Pyrosmalith xx, Broken Hill (Australien)

Covellin xx, Butte (Montana)

Prehnit (besonders schöne Stufe), Paterson (N.J.)

Scheelite xx, Sonnblick

Zirkone xx, Madagaskar

Smithsonit, Sardinien

Gips xx (in einer Eisenröhre des Salzbergwerkes Berchtesgaden in wenigen Wochen gewachsen) (Spende: J. MÄRZ, Berchtesgaden)

Wagnerit xx, Höllgraben (Imlau)

Topase xx, Jos-Plateau (Nigeria)

Topas xx (40 cm hoher Einzelkristall), Brasilien

Gips xx (große Montmartre-Zwillinge), Montmartre (Paris)

Apophyllit xx, Skolezit xx, Das-Antas-Tunnel (Brasilien)

Rubellit- und Lepidolith-Pseudomorphose nach Turmalin, Brasilien

Sphen xx (besonders schöne Stufe), Brasilien

Zahlreiche Erzstufen aus dem Bergbauggebiet von Příbram (CSSR)
(Spende: Bergrat Dipl.-Ing. Dr. F. LOCKER)

Baryt xx mit Pyrit xx, Dreislar (Sauerland)

Fensterquarz (Riesenkristall), Brasilien

Rosenquarz xx, Governador Valadares (Brasilien)

Diese Liste ist chronologisch — nach der Reihenfolge der Erwerbung — geordnet. Sie ist unvollständig in jeder Hinsicht, denn bei Erscheinen dieses Berichtes werden wieder einige Besonderheiten, deren Erwerbung bereits in die Wege geleitet wurde, in unserer Sammlung zu sehen sein.

3. Gesteine

Die Petrographie oder Petrologie ist jene Erdwissenschaft, die sich mit der Zusammensetzung und dem Schicksal der Gesteine beschäftigt. Gesteine sind zum Unterschied von den Mineralen chemisch nicht einheitliche Naturkörper, sie sind Gemenge von mehreren Mineralen, seltener von einer einzigen Mineralart (z. B. der Calcit-Marmor, der nur aus dem Mineral Calcit besteht). Das HAUS DER NATUR besitzt auch eine umfangreiche Gesteinssammlung mit Material aus der ganzen Welt.

Seit Übernahme der Abteilung im Jahre 1964 sind durch die Auslandsreisen des Berichterstatters mehrere Gesteins-Aufsammlungen in das HAUS DER NATUR eingegangen, die teilweise Belegmaterial zu wissenschaftlichen Veröffentlichungen darstellen. Zu erwähnen sind Sedimentgesteine aus den Pyrenäen, von der spanischen Atlantikküste und aus der Türkei, ferner vulkanische Gesteine aus der Türkei, aus Griechenland und aus Island (darunter ein zwar nicht vulkanisches, aber ein Gestein, das seine Entstehung postvulkanischen Erscheinungen verdankt: der „Geysirit“, ein aus dünnen Opalschichten aufgebauter Absatz der isländischen Geysire). Vulkanische Gesteine sind auch von Kundfahrten des Halleiners H. NOWAK auf die Kanarischen Inseln eingelaufen, einige Lava-Brocken sind sehr attraktive Schaustücke.

An der erdwissenschaftlichen Abteilung wird unter anderem auch auf dem Gebiet der Sedimentgesteine geforscht. Diesem Umstand verdankt das Museum eine reiche Aufsammlung von Sand-, Schlamm- und Konglomeratproben aus heutigen Meeresgebieten, die vom Berichterstatter durch Freitauchen im Schwarzen Meer, im Marmara-Meer, in der Ägäis, im Ionischen Meer, an der spanischen Ost- und Nordküste und von der französischen Atlantikküste gesammelt wurden. Durch die sedimentologische Bearbeitung der Roterz-, Mittel- und Schwarzerzschichten im Salzburger Alpenvorland, sehr fossilreichen und teilweise eisenerzführenden Gesteinen, befindet sich im HAUS DER NATUR eine sehr spezialisierte Suite von Proben aus diesen Schichten.

Unter den kristallinen Schieferen wäre besonders eine große Glimmerschieferplatte erwähnenswert, die reich von Aktinolith durchwachsen ist. Wir verdanken sie einer Spende von Herrn J. HUTZ (Mittersill).

Eine Aufsammlung von technisch nutzbaren Gesteinen ist im Aufbau. Besonders das Gebiet der Baustein-Verwitterung soll in dieser Sammlung berücksichtigt werden.

* * *

Bibliothek

Große Sorgen bereitete bei der Übernahme der Abteilung die Fachbibliothek. Dies hing mit der bereits erwähnten Tatsache zusammen, daß vor 1964 praktisch keine sachliche Bearbeitung der Sammlungen erfolgt war. Seither wurde die wichtigste Grundleitatur auf den Gebieten Geologie, Paläontologie, Sedimentologie und Mineralogie angeschafft. Sie wird laufend ergänzt. Es sollen hier keine einzelnen Titel aufgeführt werden, nur eine Liste der Fachzeitschriften sei angefügt:

1. Geologie

- Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt, Wien (seit 1850)
- Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt, Wien (seit 1860)
- Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien (seit 1942)
- Mitteilungen der Geologie- und Bergbaustudenten, Wien (seit 1958)
- Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft, Hannover (seit 1963)
- Geologische Rundschau, Stuttgart (seit 1965)
- Eclogae geologicae Helvetiae, Basel (seit 1969)
- Steirische Beiträge zur Hydrogeologie, Graz (seit 1963)
- Neues Jahrbuch für Geologie und Paläontologie, Stuttgart (seit 1964)
- (Abhandlungen und Monatshefte)
- Geologica et Palaeontologica, Marburg/Lahn (seit 1967)
- A Magyar Földtani Intezet évi Jelentése, Budapest (seit 1963)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [1970B](#)

Autor(en)/Author(s): Vogeltanz Rudolf

Artikel/Article: [Wichtige Neuerwerbungen seit 1964. 6-11](#)